

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernsprecher Nr. 210.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

60. Jahrgang.

Nr. 137.

Dienstag, den 17. Juni

1913.

Das Regierungsjubiläum.

In schwingenden Glückwünsch-Artikeln feierten die Berliner Morgenblätter das 25 jährige Regierungsjubiläum des Kaisers. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schließt ihre Ausführungen mit den Worten: In diesen Tagen einer gehobenen Stimmung schart sich die deutsche Nation um den Monarchen und bietet Seiner Majestät freudige Huldigungen dar. Sie blickt zum Kaiser empor als zu dem Herrscher, der seit zweieinhalb Jahrzehnten als „erster Diener des Staates“ wirkt und in der rastlosen Erfüllung der schweren Pflichten der Arbeit für das deutsche Volk die höchste Befriedigung findet. Viele Millionen Deutscher im Inlande, wie im Auslande werden in dem Bewußtsein des großen Dankes, den unser Volk seinem Kaiser schuldet, des Herrschers in ehrfurchtsvoller Verehrung gedenken und sich in dem innigen Wunsche vereinigen: Wäge Seiner Majestät von der Vorsehung auch fürderhin eine glückliche Regierung beschieden sein zum Heil und Segen der deutschen Nation!

Erhebende Worte sind auch der erste Präsident des Reichstages, Herr Kaempf, am Sonnabend zur Feier des Kaiserjubiläums. Er sagt:

Nur eine kurze Spanne Zeit noch trennt uns von dem Tage, an dem wir das 25 jährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers feierlich und festlich begehen. Behmütig steigt die Erinnerung an das Lebendige des Kaiserlichen Gründers des Deutschen Reiches, des ersten Kaisers aus dem Hause Hohenzollern vor unserm Geiste auf. Behmütig gedenken wir auch des edlen Dulders auf dem Kaiserthron und seines tragischen Schicksals, des Kaisers Friedrich III. Stolz und Freude aber erfüllt uns im Gedenken an die jugendliche Gestalt unseres Kaisers, wie er im Vollbewußtsein seiner Jugendkraft und mit der Begeisterung seines idealen Strebens vor 25 Jahren die Regierung übernahm. Der Kaiser kannte die Bedenken, die seine militärischen Erwerbungen erwecken konnten. Er wisse wohl — so hat er selbst ausgesprochen — daß ihm nach Ruhm lästerne Kriegsgedanken zugeschrieben würden. Er weiß — so hat er hinzugefügt — solche Anschuldigungen mit Entschiedenheit zurück. Jene Bedenken haben sich als ganz grundlos erwiesen. Er, der das mächtigste Kriegsinstrument in seiner Hand hält, hat es benagt, nicht um kriegerische Vorhaben zu pflücken, sondern, um uns und der Welt den Frieden zu bewahren. Wir leben in einer ersten Zeit, aber wir haben das seltenste Vertrauen, daß der Kaiser das sein wird, was er war und was er ist: der Friedensfürst, der das Kriegsschwert nur ziehen würde, wenn es geht, Lebensbedingungen des deutschen Volkes zu verteidigen. (Beifall.) Noch nach einer anderen Richtung hin danken wir dem Kaiser. Er hat einst als den Grund, auf dem das Deutsche Reich errichtet ist, alle jene hohen Anschauungen bezeichnet, die unseren Vorfahren eigen waren. Er hat mahnend gerufen: das Gefühl für den kategorischen Imperativ der Pflicht möge in unserem Volke niemals aussterben. Als eine Verkörperung der damals ausgesprochenen Grundsätze steht der Kaiser heute vor uns. Er hat sie in seinem Wirken als Kaiser und in seinem Familienleben bestätigt. Kürzlich hat der Kaiser bei der Vermählung seiner Tochter Worte gesprochen, die in ihrem hohen sittlichen Ernst, die in ihrem echten, aus warmem Herzen kommenden Gefühl das Geprägtes tiefsten Gewissens zeigten und in allen Kreisen des Volkes rein menschliche Verehrung auslösten. (Beifall.) Bei der gleichen Gelegenheit aber hat der Kaiser ein Wort geprägt, das in seiner pyramidenförmigen Kürze zeigt, wie er seine kaiserliche Pflicht im Auge hat: Anderen zu dienen und für andere zu sorgen, hat er als vornehmste Aufgabe eines Fürsten bezeichnet. (Beifall.) Wer in feierlicher Stunde solche Mahnungen seinem Kinde auf den Lebensweg mitgibt, kann nicht nur Anspruch erheben auf die Achtung, die jeder deutsche Bürger seinem Kaiser schuldet und entgegenbringt; er weckt darüber hinaus im ganzen Volke ein herzliches Gefühl der Verehrung und der Liebe. (Lebhafter Beifall.) Sie aber, meine Herren, fordere ich auf, an dem Tage, an dem wir hier im Reichstage das 25 jährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers feiern, den Gefühlen, die uns alle befeelen, Ausdruck zu geben und den Wünschen, die wir für eine lange, glückliche und segens-

reiche Regierung Seiner Majestät des Kaisers, für sein Wohl und das Wohl des ganzen Kaiserlichen und Königl. Hauses zum Ausdruck bringen wollen, diesen Gefühlen und Wünschen Ausdruck zu geben, indem Sie mit mir rufen: Seine Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm II. König von Preußen lebe hoch! (Das Haus stimmt dreimal lebhaft in den Ruf ein und antwortet mit lebhaftem Beifall.)

Die Kriegervereine Berlins hatten sich am Sonntag vormittag mit Musik und Fahnen auf dem Tempelhofer Felde eingefunden, um dem Kaiser anlässlich seines Regierungsjubiläums zu huldigen. Der Kaiser erschien mit dem Kronprinzen im Automobil auf dem Felde, wo um halb 11 Uhr für die Vereine und das rote Kreuz Feldgottesdienst stattfand. Im Mausoleum zu Potsdam legte der Kaiser an den Garkophagen des Kaisers und der Kaiserin Friedrich kostbare Kränze nieder. In den Garnisonkirchen fand für das Militär Festgottesdienst statt. Der Kaiser empfing auch eine Abordnung früherer Angehöriger der 2. Kompagnie des ersten Garderegiments, die der Monarch als Kompagniechef befehligt.

Die deutschen im U. G. vereinigten Landsmannschaften zu Berlin veranstalteten am Sonnabend nachmittag einen Huldigungszug. Alle Universitäten des Reiches hatten Vertreter entsandt, aus allen deutschen Gauen waren alte Herren und reiche Burken herbeigeströmt. Mehr als 1200 Landmannschaften marschierten im Zuge, der an 150 Banner mit sich führte. Von der Universitätsstraße ging es unter flotten Marschweisen den Linden zu. Als man den Pariser Platz erreicht hatte, ertönten vom Schloß her die Signale des kaiserlichen Autos. Wenige Minuten darauf kam der Kaiser mit der Kaiserin im offenen Automobil vorbei. Die Banner und Schläger senkten sich, die Akademiker brachten ein kräftiges Hurra aus. Dann setzte der Zug seinen Weg nach dem Landesausstellungspark fort. Ein Gartenfest bildete den Schluß.

Ueber den Erlass einer ausgedehnten

Amnestie.

die so recht Zeugnis ablegt von der Hochherzigkeit unseres Kaisers, geht uns noch folgender Dragbericht an:

Berlin, 16. Juni. Gest. Morgen erschien eine Sondernummer des Reichsanzeigers, enthaltend mehrere Gnadenklasse und eine außerordentlich große Anzahl von Auszeichnungen anlässlich des 25 jährigen Regierungsjubiläums unseres Kaisers. Eine an den preussischen Justizminister ergangene kaiserliche Verfügung lautet: Ich bin gewillt, aus Anlaß meines Regierungsjubiläums durch Erlassen oder Milderung von Strafen im weiten Umfange Gnade zu üben. Ich beauftrage Sie deshalb mir in geeigneten Fällen Vorschläge zu unterbreiten. Es sollen vornehmlich Personen berücksichtigt werden, die durch Not, Leichtsin, Unbesonnenheit und Verführung zur Begehung einer Straftat gekommen sind. Aus einem Erlass an den preussischen Kriegsminister geht hervor, daß alle Disziplinarstrafen, die noch nicht vollstreckt sind, von der Heeresverwaltung zu erlassen sind. Ausgeschlossen bleiben nur Beleidigungen und vorschriftswidrige Behandlung Untergebener. Ein ähnlicher Erlass ist an den Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Tirpitz ergangen, der sich auf die Marine bezieht. Weiter wurde dem Kriegsminister mitgeteilt, daß der Kaiser auch der Mittkämpfer aus großer Zeit gedenken wolle und daß daher die ihm zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellten Beträge verwendet werden sollen. Es werden aus diesem Fonds an 600 Kriegsteilnehmer je 150 Mark gezahlt. Der erbliche Adel wurde unter anderem verlichen dem Dichter J. Lauff.

Die Antwort auf das Zarentelegramm.

König Ferdinand hat sich bereit, auf das Telegramm des Zaren von Rußland geziemende Antwort zu geben. Wie aus verschiedenen Meldungen hervorgeht, soll diese Antwort Rußland befriedigen, und in Wien betrachtet man sie als zurechte Mahnung an Serbien. Das Antworttelegramm lautet:

Ich habe die Depesche erhalten, durch welche Eure Majestät in Ihrer Fürsorge für den Frieden und die slawische Sache unmittelbar an mich appellieren in betreff der schweren Krise, welche unsere Beziehungen mit unseren Verbündeten durchmachen und die leider nur durch sie selbst hervorgerufen worden ist. Ich bin es der Wahrheit schuldig, Eurer Majestät in Erinnerung zu bringen, daß meine Regierung tief durchdrungen von der Verantwortlichkeit, die sie auf sich genommen hätte, wenn sie einen anderen Weg verfolgt hätte, im Voraus den Gefühlen Eurer Majestät entsprochen hat. Schon am 13. April dieses Jahres hat sie sich an Herrn Sfasonow gewandt, um ihn zu bitten, die Erregung auf beiden Seiten der Grenze aufhören zu machen durch die Einladung beider Parteien, sich dem in ihrem Bündnisvertrag vorgezeichneten Schiedsspruch zu unterwerfen. Diese Einladung ist erfolgt; meine Regierung hat sie sofort angenommen.

Was die serbische Regierung betrifft, so sagte sie nur ihre Politik fort, deren letzte Kundgebung, die Erklärung des Ministerpräsidenten Pasitsch in der Slupschina, in meinem Lande eine um so größere Erregung hervorgerufen hat, als ihre Bezeichnung in dem Augenblick erfolgte, wo eine Zusammenkunft der Ministerpräsidenten in Vorbereitung stand. Eurer Majestät werden es nicht abgehen, anzuerkennen, daß Bulgarien seinem Worte treu gewesen ist, daß es noch immer erwartet, daß der Schiedsspruch in gleicher Weise und nach seinem Beispiel von Serbien angenommen wird, und daß es wohl die serbische Regierung ist, die, indem sie sich diesem Schiedsspruch entzieht und feindliche Kundgebungen gegen Bulgarien häuft, fortfährt, die Gefahren eines brandstiftenden Kampfes heraufzubeschwören. Diesen Kampf würden ich und meine Regierung mehr beklagen, als irgend ein anderer. Wir wünschen aufrichtig, ihn zu vermeiden, aber wir können nicht den einmütigen Gefühlen der Erbitterung entgegenreten, die bei meinem ganzen Volke am Tage nach unerhörten Anstrengungen und ruhmreichen Siegen die Verluste unserer Verbündeten hervorrufen, die ihm den Rechte und dem beschworenen Glauben zum Hohn die heiligsten Früchte dieser Anstrengungen und dieser Siege entreißen wollten. Bulgarien hat nicht nur Rechte auf Makedonien, es hat auch unausweichliche Pflichten gegen die Bevölkerung, die stets bulgarisch gewesen ist und es um jeden Preis bleiben will. Und Eure Majestät werden sich zu erinnern zu müssen, daß die Pflichten durch Jahre hindurch von Rußland selbst anerkannt worden sind.

Ferner liegen über die Balkanangelegenheit noch nachstehende Meldungen vor:

Petersburg, 15. Juni. Wie hier bekannt wird, hat Ministerpräsident Sfasonow nach dem Eintreffen der Antwort von Seiten König Ferdinands und König Peters die Ministerpräsidenten der Balkanstaaten unverzüglich nach Petersburg berufen.

Paris, 15. Juni. Die letzten Schwierigkeiten, die sich der Balkanfinanzkommission entgegenstellten, sind nunmehr geregelt. Die österreichische Regierung hat darin zugestimmt, daß die verbündeten Balkanstaaten ebenfalls in der Kommission vertreten sind. Es ist nicht mehr davon die Rede, den vier Verbündeten nur eine einzige Stimme zu geben. Die Kommission kann nur Beschließungen einstimmig annehmen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Präsidentenwahl im preussischen Abgeordnetenhaus. Das preussische Abgeordnetenhaus wählte das bisherige Präsidium: Graf v. Schwerin-Löwis zum Präsidenten, Dr. Borich zum 1. und Krause-Königsberg zum 2. Vizepräsidenten durch Zuruf wieder.

Rußland.

Die Duma konfatiert. Wie die

Blätter melden, beschloß der Ministerrat am Freitag, daß die Duma seitens der Minister konfottiert werden solle, bis die Duma dem Ministerrat Genehmigung gegeben habe für die durch den Abgeordneten der Rechten, Barkow, gegen alle Minister ausgesprochene Beleidigung, sowie bis Schritte getan worden seien, daß künftig die Minister gegen eine Wiederholung derartiger Beleidigungen geschützt werden. Barkow hatte bei Beratung des Budgets gesagt, es dürfe nicht gestohlen werden.

Türkei.

— Geständnis des Mörders des Großvezirs. Topal Tewfik hat ein teilweises Geständnis abgelegt. Er gab die Namen der Mörder des Attentates an. Von diesen fehlen nur noch Zia und Abdurrahman. Es verläutet, daß die Mörder summarisch abgeurteilt und sodann hingerichtet werden würden.

— Das Komplott gegen die jungtürkische Regierung. Es bestätigte sich, daß das Komplott der Mörder Mahmud Schewket auch gegen Takat Bei und den Militärminister Dschemal sich richtete. Außerdem war ein Putsch geplant, der die Regierung stürzen, und nach dem ein Ministerium mit dem Prinzen Sabah Eddin als Großvezir gebildet werden sollte. Dieser Plan wurde jedoch durch den Mangel einer Organisation vereitelt. Unter dem am Sonntagabend vorgenommenen Verhaftungen ist hervorzuheben die Festnahme des früheren Präsidenten des Gerichtshofes von Pera, ferner des früheren Ministers des Innern, Dawisch, sowie Taim Pascha und Said Paschas. Anscheinend wurden am Sonntagabend im Motorboot eines englischen Schiffes vier Personen auf ein italienisches Schiff gebracht, das durch die Dardanellen abfuhr. Es ist festgestellt worden, daß es sich hierbei um die vorbereitete Flucht verdächtiger Personen handelte, die wesentlich von englischer Seite begünstigt wurde. — Aus Konstantinopel meldet die „Südbanische Korrespondenz“, daß der Kommandant der Tschatastische-Armee, General Abul Pascha, verhaftet worden sei. Abul Pascha war in höherem Auftrage nach Konstantinopel gekommen und soll im Kriegsministerium verhaftet worden sein. Die Verhaftung Abul Paschas werde unmittelbar mit der Ermordung Mahmud Schewkets in Verbindung gebracht.

Marokko.

— Die blutigen Kämpfe in Marokko. Nach den in Paris eingetroffenen Berichten, soll Oberst Mangin in den zwei Wochen bei El Kaba im Tadjalgebiet im ganzen 70 Tote, darunter drei Offiziere und 132 Verwundete gehabt haben. „Journal des Debats“ zollt der Tapferkeit der Truppen des Obersten Mangin volle Anerkennung, erklärt jedoch, daß die Expedition ins Tadjalgebiet als verfehlt und unvorsichtig anzusehen sei, und zwar nicht bloß wegen der marokkanischen Verhältnisse, sondern weil das marokkanische Unternehmen gegenwärtig mehr denn je den ernstesten Fragen, vor denen Frankreich stehe, untergeordnet werden müsse. — Aus Glocastar wird gemeldet, daß sich die Riffente des gestrandeten Kanonenbootes „General Concha“ bemächtigt haben. Sie plünderten das Schiff und schiessen mit den Geschützen auf alle, die sich zu nähern wagten. Man glaubt, daß, mit Ausnahme einiger Artilleristen, alle Mannschaften, die an Bord des Kanonenbootes waren, teils getötet, teils verwundet oder gefangen genommen worden seien.

— Vom marokkanischen Kriegsschauplatz. Die Verbindung mit Tetuan ist vollständig unterbrochen. Kein Bote erreicht mehr den Bestimmungsort. Es ist deshalb sehr schwer, Nachrichten über die Vorgänge zu erhalten. Der letzte Abgesandte kam zurück und meldete, daß es unmöglich sei, die Linien der Marokkaner zu durchkreuzen. Auf beiden Seiten sollen die Verluste groß sein. Am letzten Freitag wurde der Kampf nur während der Gebetsstunde für einen Augenblick unterbrochen, um dann wieder sofort mit noch größerer Wut aufgenommen zu werden. Einige Kilometer von Tetuan entfernt ist eine spanische Kolonne von Marokkanern vollkommen eingeschlossen. Es wird bekannt, daß es unmöglich sei, dieselben Hilfe zu bringen. Die aufständigen Stämme der Ida-Dutanam, an deren Spitze der Raib Anflus steht, ziehen sich in der Umgebung von Agadir zusammen, um die Stadt anzugreifen.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

— Eisenstock, 16. Juni. „Da wollest uns bezaubern, Herr aller Herrn, dem Kaiser gleich, den Kaiser und das deutsche Reich.“, wahrlich ein kadender Vers, den uns der Kirchenchor am gestrigen Sonntag in unserem schönen Gotteshause anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläum unseres Kaisers vortrug. Und wie hat der Herr aller Herren den Kaiser und das deutsche Reich bewahrt. Die gestrige erhebende Predigt des Herrn Pfarrer Starke, der er sich den 62. Psalm, Vers 8 zugrunde gelegt hatte, gab bereites Zeugnis davon. Zeugnis aber auch von der Liebe, der unser Kaiser sich hier erfreuen darf, geben die ganzen Bezauberungen am gestrigen Tage. Eine imponierende Kirchenparade, gab den Auftakt zur Feier. Neun Fahnen sah man in dem stattlichen Zuge, an dem sich auch neben vielen hiesigen Vereinen der Militärverein von Wilsgrün u. Umgebung angeschlossen hatte. Nach Schluß des Gottesdienstes versammelten sich die Vereine um das mit den sächsischen, sächsischen und den Reichsregenten häufig geschmückte Kriegerdenkmal. Nach der Fest-Revue über den Choral „Nun danket alle Gott“, sang der Sängerbund Eisenstock das ergreifende „Aus Vaterland“. 3 Ehrenfahnen folgten als markanter Schlusspankt und dann hielt Herr Bankvorstand Schenk eine kurze, aber feine Rede, in der er hinstrebte auf die erschwer-

ten Umstände, unter denen unser Kaiser die Krone übernahm und betonte, daß wir nur dem weitwauenden Blicke unseres Kaisers die stark: Feinds- und Handelsstätte zu verdanken hätten, auf die sich Deutschlands Blüte aufbaue; wer könne es abreiten, daß unser Kaiser Deutschland zur angesehensten Großmachtstellung geführt habe. Besonders merkwürdig aber sei, daß unser Kaiser seine hohen Ziele in völligem Frieden erreicht habe. Mit dem Wunsche, daß Kaiser Wilhelm II noch lange Jahre das Szepter führen möge, ließ Redner seine Ausführungen ausklingen in ein dreimaliges Hoch auf unseren Kaiser, in das alle Festteilnehmer begeistert einstimmten. Der allgemeine Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ und weitere Ehrenfahnen und Böllerschüsse folgten, worauf dann der Sängerbund Eisenstock das so herrliche Niederländische Dankgebet anstimmte. Ein weiteres Musikstück folgte und ein vaterländisches Polpourri bildete den Schluß der wirkungsvollen Feier. — Am frühen Morgen des gestrigen Sonntags hatten unsere Turnvereine schon mit ihrem aus Anlaß der Feier veranstalteten Wettturnen begonnen und nachmittags fand auf dem städtischen Festplatz ein Schauturnen statt, das von vielen Besuchern mit großem Interesse verfolgt wurde. Auch hier zeigten beide Vereine wieder, daß Eisenstock eine hohe Pflegestätte der edlen Turnerei ist. Bald nach 5 Uhr wurden die Sieger, die im Wettturnen sich den Ehrenkranz errangen, verkündet. Hier die Preissträger der Reihenfolge gemäß, Robert Kammerer (1847) 58¹/₂, P. Carl Heymann (Frisch auf) 54¹/₂, P. Albert Koch (1847) 53¹/₂, P. Fritz Wendler (1847) 48¹/₂, P. Billy Siegel (F. a.) 48¹/₂, P. Ernst Siegel (F. a.) 47¹/₂, P. Billy Heymann (1847) 46¹/₂, P. und Alfred Schröder (F. a.) erhielt mit 45 P. eine lobende Anerkennung. Von den einjährigen Jünglingen wurden belobigt Georg Scholz und Florenz Heymann, beide vom Turnverein 1847. Von den zweijährigen Jünglingen erhielten Preise Rudolf Heymann (F. a.) mit 59 P. und Billy Hoffmann (1847) mit 49 P. Die Preissträger unter den dreijährigen Jünglingen sind folgende: Eugen Gläh (F. a.) 64 P., Felix Unger (F. a.) 50 P., Fritz Römisch (F. a.) 49¹/₂, P., Fritz Vent (1847) 49 P., Gottfried Heymann (1847) 46 P. u. Ernst Unger (F. a.) 43 P. Die beiden Vereine marschierten nun zum Restaurant Zentralhalle, wo man beim Glase Bier noch einige gemüthliche der Bedeutung des Tages angepaßte Stunden verlebte. Auch noch eine kleine Ueberraschung stand hier den beiden ersten Preissträgern Herren Robert Kammerer u. Carl Heymann bevor, denen Herr E. Weißfogel je ein Bierseidel gestiftet hatte. — Heute Vormittag fand in der festlich geschmückten Turnhalle die Schulfeier anlässlich der 25jährigen Herrschaft Sr. Majestät des Kaisers statt. In geschickt aufgebautem Vortrage gab hier Herr Schuldirektor Behold einen Ueberblick über die Regierungszeit unseres Kaisers, der jeweils bei den gegebenen Stichworten durch Deklamationen seitens der Schulkinder in vortrefflichen Worten eine sinnige Ausschmückung erhielt. Redner schilderte unser Kaiser's Arbeit um die Schaffung eines starken Heeres und der seetüchtigen Flotte, die uns den Frieden zu verbürgen hätten, erklärte den damit zusammenhängenden großen Aufschwung unseres Vortageslebens und des Weltstandes. Auch gedachte der Herr Schuldirektor des vorbildlichen Familienlebens unseres Kaiserpaars und hob anschließend daran auch die hohen Frauengenden unserer Kaiserin hervor. Mit dem Wunsche, daß unser Kaiser noch 25 Jahre und darüber hinaus seiner segensreichen Regierung erleben möge, schloß Redner seine Ansprache mit dem Verse „Vater, kröne Du mit Segen!“ Mit Gebet und Gesang wurde dann die eindrucksvolle Feier, an der auch Erwachsene teilgenommen, geschlossen.

— Carlsefeld, 16. Juni. Der 15. Juni, der Tag des 25jährigen Regierungsjubiläum's Sr. Majestät unseres deutschen Kaisers, ist auch in unserm kleinen Gebirgsorte, begünstigt von herrlichem Wetter, würdig begangen worden und hat allenthalben ein freundliches Echo der Vaterlandsliebe und Kaisertraue ausgelöst. Eingeleitet wurde der Festtag durch Böllerschüsse und einen von der uniformierten Jünglingen Kapelle ausgeführten Wehrzug, an dem auch die Gewehrabteilung des hiesigen Reg. Sächs. Militärvereins teilnahm. Unter den Klängen erhebender Musik und unter Glockengeläute schritten sodann vormittags 9 Uhr Gemeinderat, Kirchen- und Schulvorstand, ferner Militärverein, Turnverein und die beiden Gesangsvereine mit ihren wertvollen Fahnen zur Kirchenparade ins Gotteshaus. Im anschließenden Festgottesdienste verbreitete sich Herr Pfarrer Wiese über den Text 2. Corinther 9, 6: „Wer da lärglich säet, der wird auch lärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.“ Seinen trefflichen Worten legte er nun das Thema zu Grunde: „Des Kaisers Segenssaat und Segenserte“, und führte aus, wie unser Kaiser auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiete für Kunst und Wissenschaft, Heer und Flotte tätig gewesen sei und wie er den Weltfrieden zu allen Zeiten geschützt habe. Seine Segenserte zeige sich vor allem nun in seinem glücklichen, von Gott bescheerten Familienleben. Ihm zur Seite stehe seine Gemahlin als treue Gattin und liebe Mutter seiner lieben Kinder. Ferner habe er sich in dem Vierteljahrhundert seiner segensreichen Regierung die Anerkennung seines Volkes voll und ganz erworben; und auch die Mission, die er mit größter Fürsorge pflege, habe im In- und Auslande die erfolgreichsten Fortschritte zu verzeichnen. Für diesen edlen Zweck sei ja auch die Nationalspende bestimmt worden. Herr Pfarrer Wiese schloß nach dem Wunsche, daß unser geliebter Kaiser noch recht lange zum Segen unseres deutschen Volkes regieren möge, seine Festpredigt mit dem Dankesrufe: „Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir frohlich!“ Von 11 Uhr an fand sodann in unmittelbarer Nähe des Gasthofes Platzmuffel statt, und von 12 bis 1¹/₂ Uhr verkündete das Festgeläute die Bedeutung des vaterländischen Tages. Der Nachmittag brachte sodann turnerische Aufführungen des Turnvereins, bestehend in Freiübungen, Geräteturnen, vollständigen Übungen und Spielen. Kraft und Gewandtheit gaben hier vereint wieder ein schönes Zeugnis von turnerischer Schulung ab. Abends 8 Uhr fand im Saale des Gasthofes ein öffentlicher Festkommers statt. Der mit dem frischen Fichtengrün des Waldes und den Fahnen der Ortsvereine geschmückt dekorierte Saal war gefüllt, und auch auf den Galerien drängte man sich Kopf an Kopf. Alle Stände, jung

und alt, Männer und Frauen, dazu die Veteranen, die Kreuze und Medaillen auf der Brust, und sonst auch manch anderer, geschmückt mit Orden und Ehrenzeichen. Festlich und eindrucksvoll, wie auch die ganze Versammlung, war auch der Verlauf des Abends. Nach den Klängen des flott gespielten Kaiser Wilhelm Jubiläum's-Marsch von Hannusch, eröffnete Dr. Gemeindevorstand Liebing, der Leiter des Kommerses, den Abend. Er begrüßte zunächst die Anwesenden und dankte ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen. Sodann hob er in seiner kurzen, aber kernigen Ansprache die Verdienste unseres Kaisers hervor, indem er vor allem die Friedensliebe des Monarchen betonte. Er erwähnte, daß zwar von manchem unseres Kaisers Friedensliebe mißverstanden worden wäre, daß aber doch in der letzten Zeit das ganze Volk klar erkannt hätte, daß seine Wege für die Wohlfahrt die rechten gewesen seien. Zum Schluß gab er noch dem Wunsche Ausdruck, daß unser Kaiser auch fernerhin für Frieden und Wohlfahrt sorgen möge. Ein von der Versammlung freudig aufgenommenes Hoch auf Sr. Majestät unseren Kaiser beschloß die kraftvolle Begrüßungsansprache, und mit Begeisterung stimmten die Anwesenden in den allgemeinen Gesang: „Heil dir im Siegerkranz!“ ein. Nach dem Vortrage zweier sehr wirkungsvoll zu Gehör gebrachter Streichquartette der Glänzigen Kapelle sprach Fr. Raibier einen sehr sinnigen, in ergieb. Mundart verfaßten Prolog unseres heimatlichen Poeten, Herrn P. Heidenfelder, der mit großem wohlverdienten Beifall aufgenommen wurde. Anschließend hieran wurde eine militärische Hulbigungsgruppe dargeboten und das Lied „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ von den beiden Gesangsvereinen gemeinschaftlich vorgetragen. Darauf ergriff Herr Pfarrer Wiese das Wort zu seiner Festrede. Ausgehend von den Schilderungen des römischen Schriftstellers Tacitus in seiner Germania über unsere Vorfahren, hob er vor allem die deutsche Sittenstrenge, Ehrlichkeit und Mannestreu zu Fürst und Vaterland hervor und betonte, daß in dem Wechsel der Zeit diese Grundzüge des deutschen Volkes bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben sind. Er ging sodann auf die Regierungszeit unseres Kaisers über, erwähnte die schwere Aufgabe, die Kaiser Wilhelm nach dem Tode seines Großvaters und Vaters zu lösen hatte und wie das deutsche Volk mit größter Spannung auf den jungen Monarchen blicke. Als er aber am 18. Juni in seinem Auftrage an das deutsche Volk, an die alte Mannestreu appellierte und gelobte, diese zu erwidern, jubelte ihm, als er am 25. Juni 1888 den ersten Reichstag eröffnete, das ganze Reich mit den freudigsten Hoffnungen entgegen. Und diese Hoffnungen hat er im vollsten Maße erfüllt, indem er die soziale Fürsorge ausgebaut und durch Stärkung des Heeres und der Flotte den Frieden Deutschlands, ja ganz Europas gesichert hätte. Mit den besten Wünschen für noch recht langes und segensreiches Regieren unseres Kaisers endete Dr. Pfarrer Wiese seine eindrucksvolle Ansprache. Donnernde Hochrufe durchbrausten den Saal, denen die lebhafteste Zustimmung der Versammlung für die vortrefflichen Worte des Redners sich anschloß. Mit dem Gesange des deutschen Bannerliedes, vorgetragen vom Gesangsverein „Liedertafel“, hatte der 1. Teil sein Ende erreicht. Nach einer kurzen Pause wurden sodann im 2. Teile wiederum gesungliche u. instrumentale Vorträge geboten. Neben dem Männerchor „Deutsches Land“ (Liedertranz) sind besonders noch hervorzuheben die Gruppenstellungen, ausgeführt von den Jünglingen des Turnvereins unter der geschickten Leitung des Herrn W. Lorenz. Sehr ergötzt und mit turnerischem Schmeck wurden die komplizierten Übungen durchgeführt, sodas man seine helle Freude daran haben konnte. Herr Forstmeister Spindler gedachte auch unseres allverehrten Königs als echten deutschen Bundesfürsten und Herr Gemeindevorstand Liebing mit ehrenden Worten der Veteranen, die doch unser deutsches Reich mit gegründet haben. Ihnen zur Ehren wurde die Nationalhymne angestimmt. Auch kam ein an Sr. Maj. Kaiser Wilhelm abgeandtes Hulbigungs-Telegramm zur Verlesung. Es war gegen 1¹/₂ Uhr, als der Kommersleiter die Feier unter Dankesworten an Teilnehmer und Mitwirkende ihrem Ende zuführte. So mag denn auch dieser wichtige patriotische Festtag uns gemahnen, unerschütterlich zu sein und treu zu bleiben zu Kaiser, König und Vaterland. — Die hiesige einfache Volksschule beging am Montag den Festtag durch eine schlichte Feier. Schüler und Schülerinnen der oberen 4 Schulklassen versammelten sich vorm. 9 Uhr in ihrem Klassenzimmer, woselbst patriotische Gesänge und Deklamationen von vaterl. Dichtungen die Ansprachen der Herren Klassenlehrer umrahmten. — Carlsefeld, 13. Juni. Herr Grenzauflieger Schuberger, der seit reichlich 6 Jahren in Weiteglasshütte stationiert ist, wird ab 1. September dieses Jahres als Steuerassessor nach Zwenkau versetzt. — Dresden, 12. Juni. Die außerordentliche Landessynode der evangelisch-lutherischen Kirche, die am 2. Juli d. J. in Dresden zusammentritt, wird voraussichtlich nur einige Tage dauern, da sich die Versammlung lediglich mit dem neuen Kirchensteuergesetz und mit der Abänderung des Kirchengesetzes über die Kirchengemeindevorstände zu beschäftigen haben wird. Weitere bedeutungsvolle Vorlagen werden der außerordentlichen Synode nicht zugehen, doch ist nicht ausgeschlossen, daß die Versammlung noch zu einigen wichtigen Fragen durch die Annahme entsprechender Erklärungen Stellung nimmt. — Leipzig, 13. Juni. Das Urteil in dem Prozeß vor dem Reichsgericht lautet gegen den Schmelzer Baworski wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse, und wegen Mitwirkung einer falschen urkundlichen Eintragung auf zwei Jahre 1 Woche Zuchthaus, von denen 6 Monate und 1 Woche durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. — Pegau, 12. Juni. In der neuen städtischen Badeanstalt erkrank heute mittag der 37jährige Bademeister Balzar Piorek, als er im Begriffe war, eine junge Dame, die vom angeschwollenen Mühlgraben mit fortgerissen war, zu retten. Die Dame welche sich längere Zeit an einer Planke über Wasser halten konnte, wurde von dem auf ihre Hilferufe hinzugeeilten Arzt Dr. Kollisch aus ihrer gefährlichen Lage befreit. Der Bademeister Piorek ist offenbar von einem Herzschlag betroffen worden. Sein Verbleiben wurde noch am Nachmittage geborgen. Der Ertrunkene hinterläßt eine Witwe und drei kleine Kinder. — Reichenhain, 14. Juni. Im Spielteier lief gestern abend der etwa 11 Jahre alte Knabe Bob in ein mit Sand beladenes Fuhrwerk. Das Hinterrad des Wa-

gens g
Brust
gen ver
—
Stieck
Reiqu
Frankfo
vor alle
men Mus
der amer
Verflepp
zeitige
strie mach
anderen
Bautätig
arbeiter
—
gewerb
gemäß an
geschle
gehoben
ginnig Mo
legten La
kraft dem
—
bederme
rich So
seines B
in Brunn
ungen e
rung u.
nar der
nar 31
schulpfli
—
An
17.
Lügow
Schlach
eist.
reite ein
vor diese
nen Freu
die All
in beob
dem Bri
wöhnlich
gefügte
hörig ine
—
Eine frie
—
Ein
Herbstf
seinem
waren.
Frau
Zie
Montreu
„Ein
als mögl
„Ja,
gabreiß
tut Ihnen
als das
entzünd
„Und
darauf g
und Berg
kann bet
schäfer
kommen
vorbei.“
„Aber
„Mar
Dorment
schworen
woll ich
die Grö
„Aber
„Rein
wir einen
vaden Ei
den Mond
haben.“
Rofen
au) der
Montreu
einer wun
mit eigen
das tiefe
anstreb
der glänz
nügande
—
Wie
schling
derrn fäh
tiefer und
ähnliche
lang, bald
hinleiten
umsäumte
sich ein
Mand
steilen, u
Montreu
und es
günstigen
noch and
hier und
einer Sp
geschehen
sie sich au

gens ging dem armen Kinde so unglücklich über die Brust, daß es sofort an den erlittenen Schmerzen Verletzungen verlor.

Blauen i. B., 14. Juni. In der Spigen- und Sticker-Industrie des Vogtlandes besteht keine Neigung, sich an der Weltausstellung in San Francisco im Jahre 1915 zu beteiligen. Man macht vor allem zwei Bedenken geltend: das Fehlen eines wirklichen Musterbuches und die Gefahr einer weiteren Stärkung der amerikanischen Sticker-Industrie, sowie einer weiteren Verschleppung der Industrie in andere Länder.

Reichenbach i. B., 14. Juni. Die gastwirtsch. gewerbliche Ausstellung wird nicht verlängert, da viele Aussteller anderweit verpflichtet sind, sondern programmgemäß am Montagabend geschlossen. Die für Freitag angelegte Preisverhandlung ist auf Sonntag vormittag verschoben worden. Die Ziehung der Ausstellungs-Lotterie beginnt Montag mittag. Trotz des ungünstigen Wetters der letzten Tage hat die Gediegenheit der Ausstellung ihre Zugkraft bewahrt.

Auerbach, 12. Juni. Der beim Schieferbedeckmeister Hartung beschäftigte Dachdecker Ernst Heinrich Horn kürzte Dienstagabend in Ausübung seines Berufes vom Dach eines Herrn Franz Fegold in Brunn gehörigen Hauses, wobei er schwere Verletzungen erlitt. Der Arzt stellte eine Gehirnerschütterung u. schwere innere Verletzungen fest, an deren Folgen der Verunglückte bald darauf verstorben ist. Horn war 31 Jahre alt und hinterläßt Frau und drei noch schulpflichtige Kinder.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

(Nachdruck verboten.)

17. Juni 1813. An diesem Tage wurde das Lüpowsche Freikorps bei Rügen, unweit des Schlachtfeldes von Völs, von seinem Schicksal ereilt. Wir brachten über den Ueberfall bei Rügen bereits einen ausführlichen Artikel. Ein Brief von diesem Tage, von Friedrich von Seng an einen Freund gerichtet, wirft ein grelles Schlaglicht auf die Allianz der Verbündeten und wie man in beobachtenden Kreisen über sie dachte. Es heißt in dem Briefe: Die Koalition ist, more solito (wie gewöhnlich), ein schwaches, morsches, schlecht zusammengefügtes Gebäude, an welchem kaum zwei Stücke gehörig ineinanderpassen.

Auf neutralem Boden.

Eine friedliche Geschichte aus dem Kriegsjahre 1871. Von R. Lange. (4. Fortsetzung.)

Ein Jahr später, im September, als gerade die Herbstferien begannen, hörte Koser eines Tages auf seinem Hausflur Stimmen, die ihm nur zu bekannt waren.

Frau Dormont und ihre Kinder traten ein.

Sie wollen also nicht zu uns nach dem herrlichen Montreux kommen? rief Karl nach kurzer Begrüßung.

„Eine Arbeit, die ich begonnen und die ich so bald als möglich druckreif machen möchte.“

„Ja, ja, wenn Sie so fortfahren, sind Sie bald gabelreif, das sag' ich Ihnen! Ferien, Erholung, das tut Ihnen not! Sie haben ja ein Gesicht, noch bleicher als das meines Vaters Gustav nach seiner Lungenentzündung!“

„Und ich,“ setzte Fräulein Louise hinzu, „habe mich darauf gefreut, mit Ihnen die wunderschönen Hügel und Berge dort zu ersteigen. Sie wissen, mein Bruder kann beim Bergsteigen nicht mein Gefährte und Beschützer sein. Vetter Gustav wird erst in drei Wochen kommen, und dann ist die günstigste Zeit für Ausflüge vorbei.“

„Aber, mein Kind,“ Marthas kommt natürlich mit,“ erwiderte Frau Dormont. „Da meine Kinder, wie ich glube, geschworen haben, ich solle nie Großmutter werden, so will ich wenigstens etliche Wochen bei Ihrem Kinde die Großmutter machen.“

„Aber,“ „Rein Aber mehr,“ sagte Karl bestimmt. Während wir einen kurzen Besuch in Montreux abstaten, werden Sie Ihr Köstiges ein, und heute abend sehen Sie den Mond sich in den blauen Fluten des Genfer Sees baden.“

Koser fügte sich, und am Abend saßen die Freunde auf der Terrasse einer der zahlreichen Pensionen in Montreux und bewunderten das prächtige Gemälde einer wundervollen Mondscheinlandschaft. Wer es nicht mit eignen Augen gesehen, den Goldglanz der Wellen, das tiefe Dunkel oder das leise Klimmern der himmelanstrebenden Schneegebirge und darüber die stille Pracht der glänzenden Sterne, dem können Worte keine genügende Vorstellung davon geben.

Wie glücklich und doch wie unendlich qualvoll schlug Koser's Herz, jetzt, da er wieder neben ihr saß, deren süßes Bild sich durch die lange Trennung nur tiefer und unausslöschlicher eingegraben hatte! Und ähnliche Stunden und Tage verlebte er drei Wochen lang, bald im leichten Kahn über die blauen Wellen hingleitend, bald auf den rebendkränzten oder waldumfäumten Hügeln herumstreichend mit ihr, nach der sich ein Jahr lang sein Herz so sehr gesehnt hatte. Manchmal stiegen sie auch höher hinauf auf die steilen, waldbedeckten Berge, welche das glückliche Montreux gegen die kalten, rauhen Nordwinde schützen und es zu einem für Leidende so angenehmen und günstigen Aufenthaltsorte machen. Meistens nahmen noch andere Personen an solchen Ausflügen teil; hier und da kam es auch vor, daß Koser und Louise allein einen Spaziergang machten, und, was früher nie geschehen: bei steilen und mühsamen Stellen stützte sie sich auf den Arm ihres Begleiters.

Mit Freude gewahrte Koser auf diesen Spaziergängen, daß Louise sich seit einem Jahre viel mit der deutschen Sprache und Literatur beschäftigt hatte. Wie es bei Franzosen häufig vorkommt, fühlte sie sich besonders von Schiller angezogen, und oft blüdete irgend ein Gedicht Schillers oder eine Persönlichkeit aus seinen Dramen den Gegenstand ihrer Unterhaltung.

6

In der Mitte des Monats Oktober saßen Frau Berta und Emma, die ihre mütterliche Freundin in ihrem harten Geschick nicht hatte verlassen wollen, in der großen Stube mit Näharbeit beschäftigt. Ein dichter Nebel hatte sich über die Landschaft ausgebreitet und schien auch drüßend und verdrüßend auf den Gemütern zu lasten. Von Zeit zu Zeit ließ die eine oder die andere der beiden Frauen die Nadel ruhen, und eine stille, aber desto breitere Träne perlte im Auge.

„Es scheint mir immer, als müßte ich wieder das Getrippel der kleinen Martha hören und das fröhliche Lachen meines Mannes, der so gern mit ihr spielte,“ sagte Berta nach längerem Stillschweigen.

„Du liebst die Kleine wie dein eigenes Kind.“ „Hatte es nicht die Stelle dessen eingenommen, das der liebe Gott mir nicht lassen wollte? ... Jetzt habe ich alles, alles verloren!“

„Was die alte Dörte vorausgesagt, ist eingetroffen.“

„Bittere Vorwürfe mache ich mir jetzt, daß wir in der Neujahrsnacht Blei gegossen und der Wahrsagerin die sonderbaren Figuren gezeigt haben. Ich wollte einen Spaß machen, und jetzt ist es mir, als ob mein Gewissen mir sagen wollte, daß alles, was geschehen, mir zur Strafe dienen sollte.“

„Sie hat gesagt, daß ein Teil der Figur einen Sarg vorstelle. Ich habe gleich an den Großvater gedacht, und was diesen anbeiangt, so war es übrigens leicht, vorauszusagen, daß er nicht mehr lange leben würde. Aber sie hat dir auch Angenehmes prophezeit.“

„Aber noch mehr Trauriges! ... Die schwarze Frau, von der sie sprach und die mir auch ein Leid zufügen sollte, das ist, glaube ich, die alte Taute, die zur Herrn Koser gekommen und die Schuld daran ist, daß er mir sein Kind nicht wieder zurückgebracht hat.“

„Erinnerst du dich noch an den Herrn, von dem ich am folgenden Tage, am Neujahrsfest, ein Geschenk erhalten sollte?“

„Und der dein Mann werden sollte? ... Ich erinnere mich nur zu gut daran! Du hast mehrere Geschenke erhalten, von hier und aus Deutschland; jedoch, nach dem, was sie dir sagte, glaubtest du, es sei ...“

„Ach,“ rief das arme Mädchen und brach in Tränen aus, „und jetzt kommt er immer seltener zu uns: schon seit drei Wochen habe ich ihn gar nicht gesehen.“

„Aber hat er je ein Wort zu dir gesagt, das dich glauben lassen könnte, er habe an dich gedacht?“

„Nie hat er dies getan, aber aus allem, was er tat, aus allem, was er sprach, glaubte ich schließen zu dürfen, daß er eine tiefere Neigung zu mir fühlte. Und viele Leute sind derselben Meinung gewesen. Wie oft hat man mich reinetwegen gemaßt! Und jetzt ist es, als ob ich für ihn gar nicht mehr existierte!“

„Und du ...?“ „Ich liebe ihn!“ rief Emma und warf sich weinend in die Arme ihrer mütterlichen Freundin.

In diesem Augenblick trat der Briefträger ein und übergab einen Brief. Schon dem Ansich'n nach errieten die beiden Frauen, daß es irgend eine Verlobungsanzeige sein müsse. Sie falteten das Papier auseinander und beim ersten Blick fiel Emma mit einem Schmerzensschrei zu Boden ...

Sie hatte gelesen: Louise Dormont von Saint-Loup Friedrich Koser Verlobte.

7

Es bleibt uns nun noch übrig, kurz zu erzählen, wie es zwischen den beiden Verlobten endlich zur Erklärung gekommen war.

Friedrich hatte ungefähr vierzehn Tage in Montreux zugebracht, als Gustav von Saint-Loup mit einem Kameraden, dem Hauptmann von Grimar, ankam. Schon am ersten Tage des Besamenseins hatte Herr von Grimar manche spitze Bemerkung gegen Koser fallen lassen, obgleich Herr Dormont denselben als seinen besten Freund und Gustav ihn als seinen Lebensretter vorgestellt hatte. Am folgenden Tage, einem herrlichen Herbsttage, wurde ein Ausflug nach dem nahen Berggipfel gemacht, von dem man eine prächtige Fernsicht auf den Genfersee, die Savoyer Alpen und das untere Rhonetal genießt. Einige Herren und Damen aus der Pension nahmen daran teil, und man verbrachte den ganzen Tag im Freien. Schon neigte sich die Sonne zum Untergange, als die fröhliche Schar heimkehrte. Einige von den Herren waren fast allzu frühlicher Laune, besonders auch Herr Grimar; sie hatten unterwegs in einem kleinen Wirtshaus vortrefflichen Vorner Wein gefunden, und da die Fremden, meistens Franzosen, gewohnt waren, die Waadtländer Weine als leicht anzusehen, und es außerdem sehr warm gewesen war, hatte man nicht so genau auf die Anzahl der Flaschen geachtet; so war unversehens der Vorner dem einen und dem andern in den Kopf gestiegen.

Friedrich und Louise gingen Arm in Arm, einzige Schritte vor ihnen die beiden Offiziere. Köplich blieb Herr von Grimar stehen und sagte zu Koser: „Jetzt werden Sie mir den Arm des Fräulein Dormont abtreten. Weinen Sie, weil Ihre preussischen Landsleute uns zwei schöne Provinzen weggenommen haben,

dürften sie nun kommen und unsere hübschen Mädchen auch annektieren?“

„Fräulein Dormont hat mich zu ihrem Begleiter gewählt, also ...“

„Ah, Sie deutscher Pedant, Sie meinen ...“ Der Hauptmann wollte sich auf Koser werfen, aber Herr von Saint-Loup hielt ihn zurück, so daß die zum Schläge erhobene Hand das drohende Vorhaben nicht ausführen konnte. Schimpfswort auf Schimpfswort entquoll den Lippen des Hauptmanns, der vor Wut außer sich war. Louise zog rasch ihren Begleiter fort, und Herr von Saint-Loup hielt seinen Kameraden fern von ihnen.

(Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Erdbebenpanik in Sofia. Am Sonntag 12 Uhr 35 Minuten mittags wurde in Sofia ein ungemein starkes Erdbeben verspürt. Die Bewohner erschreckt aus den wartenden Häusern. Die wellenförmige Bewegung hatte südwestliche Richtung. Sehr groß war die Panik im hohen Gebäude der Postdirektion. Das zahlreiche Publikum und die Beamten flüchteten aus den Rängen, die Herren der ebenfalls dort arbeitenden Militärjunktur verließen eilig ihre Bureaus, so daß die rechtzeitige Aufgabe von Zeitungstelegrammen für die Abendblätter unmöglich war. Die Turmuhr auf dem Postgebäude blieb stehen. Es fällt starker Regen. Aus dem Innern des Landes und aus Saloniki laufen Meldungen von ziemlich bedeutenden Beschädigungen ein, die durch das Erdbeben verursacht worden sind.

Ausgestochen. „Mein Junge“, sagte der Geistliche zu einem kleinen Knaben, „wer ist denn der alte Herr, den Du immer zur Kirche begleitest?“ „Großpapa“, war die Antwort. „Nun“, sagte der Pastor, „wenn Du ihn während meiner Predigt wach erhalten kannst, dann will ich Dir jede Woche einen Schilling geben. Der Junge war damit zufrieden, und wirklich hörte der alte Herr die nächsten beiden Sonntage aufmerksam der Predigt zu und hörte so nicht durch sein Schnarchen die andächtige Stimmung, in der sich die übrige Gemeinde befand. Am dritten Sonntag aber fiel er bald in tiefen Schlaf und sägende Töne kamen von seinem Platze. „Din Großpapa hat ja heute wieder geschlafen!“ sagte entrüstet der Geistliche zu dem Jungen, „habe ich Dir nicht einen Schilling versprochen, daß Du ihn wach erhältst?“ „Ja,“ entgegnete der Junge, „aber Großpapa gibt mir jetzt zwei Schilling, daß ich ihn nicht höre.“

Warum sind Sie verheiratet? Die bekannte englische Zeitschrift „Tit-Bits“ ist auf den indiskreten Gedanken gekommen, an viele ihrer Leser eine Postkarte mit der einfachen, aber vielsagenden Frage: „Warum sind Sie verheiratet?“ zu richten. Die stark verbreitete Zeitschrift hat viele Antworten erhalten, darunter eine Anzahl geharnischter und stark gepfeffelter: nicht wenige der befragten Ehemänner forderten die Herren Redakteure kurz und bündig auf, die Nase in ihre eigenen Angelegenheiten zu stecken; andere wurden noch gröber und richteten an die neugierigen Federhelden Anforderungen, die in keinem Komplimentenbuch stehen. Daneben aber gab es Leute, die die Frage als berechtigt anerkannten und die Antwort nicht schuldig blieben; nur daß die meisten Antworten recht bitter klangen und auf stark enttäuschte Ehemänner schließen ließen. Der Kuriosität wegen seien die zehn bemerkenswertesten Antworten hier wiedergegeben: 1. „Warum ich verheiratet bin? Ja, das frage ich mich selbst schon seit elf Jahren.“ 2. „Ich habe geheiratet, um mich an meiner Schwiegermutter rächen zu können: es ist mir aber nicht gelungen.“ 3. „Ich habe geheiratet, weil Sara mir schwor, daß ich zu fünf andern Männern vergeblich um ihre Hand angehalten hätte.“ 4. „Weil ihr Vater mir sagte, daß acht Jahre Verlobung mehr als genug seien.“ 5. „Weil ich satt hatte, ihr Juwelen zu kaufen und sie ins Theater und zu Konzerten zu führen: ich wollte sparen.“ 6. „Weil ich glaubte, daß sie eine unter tausend wäre; jetzt glaube ich manchmal das Gegenteil.“ 7. „Weil mir, als ich zu heiraten beschloß, die Erfahrung fehlte, die ich jetzt habe — aber gründlich.“ 8. „Das selbe fragen mich alle meine Freunde.“ 9. „Schwamma drüber ... Heißt mich nicht reden!“ 10. Lassen Sie mich gefälligst in Ruhe ...“

Wettervorhersage für den 17. Juni 1913.

Schwache Gewitterneigung, sonst keine Witterungsänderung. Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 15. Juni, früh 7 Uhr ... mm ... 1 auf 1 qm Bodenfläche.

Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 16. Juni, früh 7 Uhr ... mm ... 1 auf 1 qm Bodenfläche.

Chemnitzer Marktpreise.

Table with 4 columns: Item, Quantity, Price, and Unit. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, and Kartoffeln.

Vertical text on the right side of the table, possibly a date or location reference.

Fremdenliste.

13. 6.—14. 6.
 Hebräer haben in
 Stadt Leipzig: Hermann Kiehl, Revisor, Juidau. Bruno
 Wolf, Rm., Döbeln. Rich. Wolf, Bezirksbeamter, Plauen. Karl Stamm-
 berg, Rm., Hof.
 14. 6.—15. 6.
 Rathaus: Paul Fischer, Kraftwagenführer, Plauen.
 Reichshof: Heinrich Schön, Baurat, Rön. Dr. William
 Weider, Assessor, Eibenstock.
 Stadt Leipzig: G. Priem u. Tochter, Rm., Jüdisch i. S.
 C. Martin, Rm., Leipzig. Max Schloffer, Rm., Rön. Trommer, Pri-
 vatmann, beide Falkenstein.
 Stadt Dresden: D. Hoch-Wagenberg, Reisender, Dresden.
 Siedhaus: Hermann Kiehl, Anstaltsoberaufseher, Juidau.
 Hermann Frische u. Frau, Brauereifassierer, Plauen. Walter Müller,
 Bankvorstand, Chemnitz. Gustav Bauch m. Frau u. Kind, Proturist,
 Limbach. Suse Köhler u. Sohn, Kaufmannsgattin, Otto Köhler, Sek-
 retär, sämtl. Leipzig.
 15. 6.—16. 6.
 Rathaus: Paul Schneider, Kraftwagenführer, Plauen.
 Reichshof: Paul Weg, Rm., Chemnitz. August Kaufmann,
 Kaufmann, New-York. Ferdinand Bartels, Kommerzienrat, Barmen.
 Arthur Just, Rm., Nordhausen. A. Heider, Kraftwagenführer, Chem-
 nitz. Isaac Kern, Rm., New-York. Hans Bövelmann, Betriebsingenieur,
 Barmen. Heinrich Schön, Baurat, Rön. Dr. William Weider, Assessor,
 Eibenstock.
 Stadt Leipzig: G. Martin, Rm., Leipzig. Hans Wille,
 Schüler, Karl Walther, Schüler, Konrad Kenpa, Landesinspektor,
 sämtl. Rön. Paul Blumentritt, Verwalter, Limbach. Karl Urban,
 Hausmeister, Dresden. Emil Pöschinger, Rm., Leipzig.
 Stadt Dresden: E. Köhler u. Frau, Handelsmann, Emil
 Köhler u. Frau, Bankassistent, sämtl. Schmölz. D. Hoch-
 Wagenberg, Reisender, Dresden.
 Siedhaus: Hermann Kiehl, Anstaltsaufseher, Juidau. Herm.
 Frische m. Frau, Brauereifassierer, Plauen. Walter Müller, Bank-
 vorstand, Chemnitz. Gust. Bauch m. Frau u. Kind, Proturist, Limbach.
 Suse Köhler u. Sohn, Rm., Kaufmannsgattin, Otto Köhler, Sekretär, sämtl. Leipzig.

Ständekammlige Nachrichten von Schönheide

vom 8. bis mit 14. Juni 1913.
 Geburten: 128) Dem Papierfabrikarbeiter Karl Arno Weinel
 hier 1 Z. 129) Dem Bäckermeister Wilhelm Max Martin hier 1 Z. 130) Dem
 Handarbeiter Arno Alfred Schlegler hier 1 Z. 131) Dem
 anständigen Landwirt Friedrich Albert Schick in Neuheide 1 Z. 132)
 Dem Förster Paul Robert Kuntmann hier 1 Z. 133) Dem Bürsten-
 fabrikarbeiter Ernst Alwin Köhler hier 1 Z.
 Aufgebote: a. hiesige: 25) Der anständige Landwirt Friedrich Emil
 Unger hier mit der Emma verwitweten Ungersheim verwitweten gewesenen

Schädlich geborenen Thomas hier. 26) Der Schiffensticker Hermann
 Emil Köhler in Vuerbach i. V. mit der Bürstenfabrikarbeiterin Frieda
 Martha Köhler hier. 27) Der Bankvorstand Hugo Bruno Drommer
 in Eibenstock mit der Bertha Charlotte Drommer hier.
 b. auswärtige: keine.
 Heirat: 28) Der Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Alwin
 Frisch hier mit der Bürstenfabrikarbeiterin Elise Schlegler hier. 31)
 Der Zimmermann Karl Walter Unger hier mit der Stickerfabrikarbeiterin
 Martha Elise Bahn hier.
 Sterbefälle: 71) Käthe J. Jagare, Tochter des selbständigen Bäckers
 Georg Willy Schumann hier, 9 M. 12 T. 72) Elise Gertr. Tochter
 des Bürstenfabrikarbeiters Ernst Alfred Morgner hier, 1 J. 10 M. 29 T.
 73) Friederike Wilhelmine verwitwete Fröhlich geborene Diezmann, hier,
 77 J. 2 M. 15 T.

Neueste Nachrichten.

— Dresden, 16. Juni. Der König von Sach-
 sen hat aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums
 des Kaisers alle über Angehörige des sächsischen
 Militärkontingents verhängten Disziplinar-
 strafen, soweit sie am 16. 6. 1913 noch nicht, oder nur
 teilweise vollstreckt sind, in Gnaden erlassen, sowie
 befohlen, daß noch eine Anzahl der von sächsischen Militär-
 gerichten verurteilten Militärpersonen zu Gnadenakten vor-
 geschlagen werden.
 — Mailand, 16. Juni. Gestern haben hier Aus-
 schreitungen der Straßenbahnbediensteten
 stattgefunden. Der Sekretär der Arbeitervereinigung wurde
 verhaftet. Heute soll der allgemeine Ausstand der Arbeiter
 beginnen.
 — Belgrad, 16. Juni. Ministerpräsi-
 dent Paskich hatte eine Audienz beim König
 Peter und teilte diesem den Rücktritt des Mini-
 sters mit. Als Begründung gab er an, daß
 das serbische Volk verlange, Serbien dürfe keinen Fuß
 Land vom rechten Bardo-Fluss abtreten. Bei der augen-
 blicklichen Entwicklung der Dinge könne das Kabi-
 nett aber dem Volke nicht für die Erfüllung der For-
 derung stehen.

— Konstantinopel, 16. Juni. Der Polizei ist es
 gestern Morgen geglückt, einen der Mörder des Groß-
 wesirs, den Escherkessen Sia zu verhaften.
 Sia leistete keinen Widerstand. Er wurde dem Kriegsgericht
 vorgeführt. Die Verhaftung des Mörders Nasim steht bevor.
 — New York, 16. Juni. Durch einen Schachsteinwurf
 beim New Yorker Tiefbahnbau wurden infolge ungenügender
 Abstützung 11 Arbeiter getötet und mehrere schwer
 verletzt.
 — Mexiko, 16. Juni. Die letzten Nachrichten
 melden, daß man mit dem baldigen Sturz des
 Präsidenten Huerta rechnen muß. Aus
 allen Teilen des Landes kommen Nachrichten von Auf-
 ständen. Die Truppen, die dem Präsidenten ergeben sind,
 sind nicht imstande, den Unruhen Einhalt zu tun. Der
 zwischen dem Präsidenten Huerta und den Generälen
 Diaz, Reyes und Mondragon abgeschlossene Vertrag
 wurde aufgehoben, General Mondragon, der bisher
 das Portefeuille des Kriegsministeriums inne hatte,
 hat demissioniert. An seiner Stelle hat Bonquet das
 Ministerium übernommen. Es ist derjenige, der zur
 Zeit Modero befreite. Der Minister des Innern hat
 ebenfalls seine Demission gegeben und Orratti hat das
 Ministerium übernommen. Sobald die Verhandlungen
 zwecks Aufnahme einer Anleihe abgeschlossen sind, wird
 wahrscheinlich auch der Finanzminister zurücktreten.
 Das Volk scheint die Generale Reyes und Diaz, sowie
 General Mondragon im Stich gelassen zu haben. Ge-
 neral Mondragon ist der eigentliche Urheber der Re-
 volution. Er hat seiner Zeit General Diaz getrotzt.
 Der Präsident Huerta wird sich mit den ihm erge-
 benden Truppen selbst nach den Plänen des Aufstandes be-
 geben, um die Aufständischen zu bekämpfen.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissen-
schaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin
 verbunden m. **Fernunterricht**
 in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geo-
 graphie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buch-
 führung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franco.
Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam, SO.

Ernst Heymann, Forkstraße.
 Heute Dienstag

Schlachtfest.
 Vormittag **Wellfleisch**, nachmittags
frische Wurst mit Kraut.
Stachelbeeren & Einlegen empfe-
 hleht D. Ob.

Kaspar Otth, v. Rehmerstr. 8.
 Heute Dienstag

Schlachtfest.
 Vorm. **Wellfleisch**, später **frische Wurst.**

Flechten
 nassende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden.
offene Füße
 Hautausschläge, akroph. Ekzeme, böse Finger, alle Wunden sind sehr hartnäckig.
 Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztl. empfohlene
Rino-Salbe
 Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
 Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
 Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Teer 3, Salk., Bors. je 1, Esg. 20 Proz.
 Zu haben in allen Apotheken.

„Ich mußte mich vor 12 Jahren am Hals wegen einer
Drüsen-
 answellung operieren lassen. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Januar wieder stark angeschwollen. Auf ärztl. Rat trank ich **Witbuchholzer Wurzprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Rochsalzquelle). Der Erfolg war überraschend. Schon nach 6 Flaschen waren die Drüsen zu meiner größten Freude völlig zurückgegangen. Ich werde den Wurzprudel immer trinken, er schmeckt prächtvoll, wirkt appetitanregend, verdauungsfördernd u. blutverbessernd u. bekommt mir viel besser als Lebertran, den ich früher trank. S. G. Aertzl. warm empfohlen. Fl. 95 Pf. **Geht bei H. Lohmann, Progerie.**

Vordruckfarben
 Neuheit: **Weiße Vordruckfarbe**, auf allen Stoffen vorzüglich haftend. **Langhorn & Lange, Plauen.** Älteste Vordruckfarben-Fabrik des Vogtlandes. Niederlage für Eibenstock, Wohlfarth's Drogerie u. Kräutergerölde, Bergstr. 8.

Gaukenwürfel
 sind eine Originalerfindung von **M. Schmeißers** Nahrungsmittelfabrik G. m. b. H. Leipzig und haben sich als solche einen Welt-ruf erworben. — 1 Stück 10 Pf. Geeignet für alle Fleischsorten. **Alle andere sind Nachahmungen, weder billiger noch besser! — Man lasse sich diese nicht aufreden.**
M. Schmeißers Doppel-Bouillon-Würfel
 1 Stück 5 Pf., gibt 2 Tassen vorzügliche Nahrungsbouillon und sind nicht aus Würzen, sondern echtem Fleisch-extrakt hergestellt.

Der Guetkasten
 Berlin a. G. B. 48
Bunte Blätter für Humor u. Kunst

Das humoristische Lieblingsblatt d. deutschen Hauses

Vierteilj. 13 Hefte im Abonnement M 3,-; Einzel Nummer 30 Pfg. Zu bez. d. alle Buchhdlg. u. d. Post. Probe Nr. gr. v. Verlag

Verschiedene Plakate,
 als:
Nicht auf den Boden spucken etc. Das Mitbringen von Hund etc. Wohnung zu vermieten. Zutritt verboten! Contor. Brotpreisplakate. Stickerausgabe. Abfertigung. Für Männer. Für Frauen. Läre zu! Läre leise machen!
 sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Stener-Quittungsbücher,
 à 15 und 25 Pf., für sämtliche Steuern benutzbar, hält vorrätig **Emil Hannebohn's Buchdruckerei.**

fü
 Bes
 des
 ham
 Exp
 J
 sollen in
 De
 tage, a
 in den
 die Be
 Linden
 zu erkl
 kleinen
 ren 2
 und 4
 des 2
 Treibe
 te der
 Choral
 Ehren!
 Tromp
 lung g
 Choral
 der Mus
 der
 und M
 rer Leh
 zu brin
 Kinderj
 ges. 8
 Kinder
 einem
 ster die
 erschien
 zen 28
 Wendig
 Keinen
 ten aus
 Cure?
 habt!
 Glüdw
 gen.
 Herren
 Kaiserj
 De p
 unter J
 seler, di
 ren des
 reichte.
 die Inf
 Heer".
 Abzrdm
 nig Fri
 nader i
 nen sch
 Andrew
 verein
 schaftlic
 Deutsch
 Schlosse
 statt 2
 besonde
 Gecken
 tion der
 tenschaft
 Preußen
 ler zum
 zollern-
 ber der
 Kaiser
 getan h
 für die
 nien un
 Deputati
 evangel
 gelegt i
 geschloß
 1300 000
 Marx zu
 wünsch
 Vertreter

Mitesser, Wer liebt
 Bildel im Gesicht und am Körper be-
 seitigt rasch und zuverlässig **Zucker's**
Patent-Medizinal-Seife, à Stk.
 50 Pf. (15^o), 1.50 (35^o), 1.50 (35^o),
 stärkste Form). Nach jeder Waschung
 mit **Zucker-Creme**, Tube 50 Pf.,
 75 Pf. etc. nachbehandeln. Frappante
 Wirkung, von Tausenden bekräftigt.
 Bei **H. Lohmann, Progerie.**
 ein zartes, reines Gesicht, jugendfrisches Aus-
 sehen u. blendend schönen Teint, b. gebrauchte
Stechenpferd-Seife
 (die beste Säbenseife)
 à Stk. 50 Pf. Die Wirkung erprobt
Dada-Cream
 der rote u. rösige Haut weich u. sammetweich
 macht. Tube 50 Pf. i. b. Stadtapotheke,
 bei **H. Lohmann, v. Hoffstr. 1, in Carls-**
 feib: **G. A. Arnold.**